

Maeding, L. (2013), *Kompositionen der Erinnerung. Gedächtnis und Poetik in deutschen und spanischen Exilautobiographien*, Würzburg, Königshausen & Neumann [Epistemata, Würzburger Wissenschaftliche Schriften 773], 339S.

Erwachsend aus einer Schwellensituation und Krisenphase tendiert Exilliteratur häufig zu autobiographischen Schreibweisen, deren Ästhetik wesentlich durch das Spannungsverhältnis zwischen historischem Zwang und individueller Schaffenskraft beeinflusst wird. Oszillierend zwischen Zeitzeugschaft und literarischem Werk, zwischen faktuellem und fiktionalem Erzählen erlaubt die autobiographische Exilliteratur zudem in besonderem Maße Rückschlüsse auf die literarische Inszenierung von Gedächtnis und Erinnerung, von Krisenerfahrung und fragmentierten Lebensentwürfen. Linda Maedings interdisziplinäre Studie *Kompositionen der Erinnerung. Gedächtnis und Poetik der Erinnerung in deutschen und spanischen Exilautobiographien* unternimmt eine vergleichende Textanalyse, die sich eng an die literaturwissenschaftliche Gedächtnisforschung anlehnt. Die komparatistische Untersuchung von Exilliteratur unter dem Gesichtspunkt ihres Gedächtnis- und Erinnerungsdiskurses zielt darauf, Schreibweisen und Strukturprinzipien einer ‚Erinnerungspoetik des Exils‘ herauszuarbeiten, um sowohl neue Erkenntnisse zur Ästhetik der Exilautobiographik zu erschließen, als auch den Beitrag des Exils zur Autobiographik des 20. Jahrhunderts zu verdeutlichen.

Maedings detaillierte Studie geht von der Prämisse aus, dass der historische Entstehungskontext erheblich zur Komplexität von Exilliteratur beiträgt und häufig auch zu einer ausgeprägten Autoreflexivität führt. Neben formal-ästhetischen Aspekten rücken damit der konstruktive Charakter autobiographischer Exilliteratur sowie die identitätskonstituierende Funktion poetischer Gedächtnis- und Erinnerungsdarstellungen in den Blick, so dass sich die Analyse auf verschiedene Konzepte aus den Bereichen der Exilliteratur-, der Autobiographie- sowie der literaturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung stützt. Gegenstand der Untersuchung sind Werke, die im weitesten Sinne als autobiographische Exilliteratur zu betrachten sind und meist in deutlicher Distanz zu den Geschehnissen der dreißiger und vierziger Jahre entstanden sind: Der Schwerpunkt liegt auf Autobiografien und Memoiren, flankiert von Tagebüchern, autobiographischen Romanen, Erzählungen und Gedichten der Schriftsteller(innen) Rafael Alberti, Hans Sahl, Maria Teresa León, Ludwig Marcuse, Max Aub und Bernhard Blume. Der von der Autorin zugrunde gelegte heterogene Exilbegriff schließt auch Texte ein, die nach 1945 bzw. nach 1975 verfasst wurden.

An das einführende Theorie-Kapitel reihen sich drei thematisch angeordnete Analyse-Kapitel, die jeweils über ein vergleichendes *close reading* die Charakteristika eines spanischen und eines deutschen Exilwerks erschließen: Das erste Analyse-Kapitel widmet sich zwei Klassikern der

Exilliteratur, Albertis *La arboleda perdida* (1959-1996) und Sahls *Memoiren eines Moralisten* (1983-1990) und führt vor, inwiefern beide Werke „im Zeichen der Arbeit an einem mythisierenden Selbstbild stehen, das der Kontingenz des zeitgeschichtlichen Erlebens entgegengestellt wird“ (S. 23). Der zweite Analyse-Teil konzentriert sich auf weniger erforschte Werke, Leóns *Memoria de la melancholía* (1970) und Marcuses *Mein zwanzigstes Jahrhundert* (1960) bzw. *Nachruf auf Ludwig Marcuse* (1969), und untersucht die Verbindung von Gedächtnis- bzw. Erinnerungsdarstellung und Liminalität. Gegenstand des dritten Analyse-Kapitels sind zwei ausgesprochen experimentelle, metareflexive Werke, Aubs *El teatro español sacado a luz de las tinieblas de nuestro tiempo* (1972) und Blumes *Narziß mit Brille* (1985). Eine große Stärke der Studie ist es, hierbei dem in der Forschung häufig vernachlässigten Innovationspotential von Exilliteratur Raum zu geben. In einem Exkurs der Autorin zur Konzeption eines poetologischen Gedächtnisbegriffes, der sowohl die literarischen Strategien der Gedächtnis- und Erinnerungsdarstellung als auch die Unverfügbarkeit von Erinnerungen einschließt, plädiert die Autorin dafür, das der Holocaust-Forschung entlehnte Konzept der ‚tiefen Erinnerung‘ auf die Textanalyse zu übertragen. Leider bleibt eine Reflexion über die grundsätzliche Problematik der Übertragung von Begriffen der empirischen Sozialwissenschaften auf die hermeneutisch-interpretierende Textanalyse außen vor, so dass die Applikationsreichweite des Konzepts ungeprüft bleibt.

Die Ergebnisse der komparatistischen Studie heben den hybriden Status autobiographischer Exilliteratur hervor. Sie lasse sich als ein Subgenre zeitgenössischer Autobiographik verstehen, das „als Negativabdruck traditioneller Selbstbilder in erster Linie Desintegrationserfahrungen und Fragmentierungen des Subjekts“ (S.306) bearbeite und ästhetisch inszeniere. Die Texte, deren Spannungsbreite von stark selbststilisierenden (Alberti, Sahl) oder lyrisierenden (vor allem León) Schreibhaltungen bis hin zu experimentellen, metareflexiven Entwürfen (Aub, Blume) reichten, zeigten eine Tendenz zur Destabilisierung bzw. Auflösung tradiertter Gattungsmerkmale, woran sich nicht nur die Nähe zu postmodernen Schreibweisen, sondern auch eine Krise traditioneller autobiographischer Modelle im Exil ablesen lasse. Sie zeugten zugleich von einer kritischen, autoreflexiven und zugleich schöpferischen Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Exilzeit des Wartens, in der die Erinnerungen zum Auslöser, Gegenstand und Gestaltungsprinzip avancierten: Als „Erinnerungskompositionen“ (S.308) thematisierten und inszenierten sie zum einen mnemonische Verfahren und Prozesse vor dem spezifischen Hintergrund der Exilerfahrung, zum anderen bedienten sie sich gedächtnisaffiner Verfahren der intertextuellen Aktualisierung vorgängiger Texte. Als konstitutiv für die Werke erweise sich, so Maeding, zudem die Verquickung von Erinnerungs- und Identitätsproblematik, wobei häufig „die Melancholie als Modus der Auseinandersetzung mit erlebter Geschichte“ (S.309) einen Raum der produktiven Verarbeitung von fragmentierten

Lebensentwürfen, Verlusterfahrung und Trauer schaffe. Der die autobiographische Exilliteratur bedingende Kontinuitätsverlust führe zur Komposition von kontrastiven und kontrapräsentischen Erinnerungen, die oftmals auch vom Versuch gekennzeichnet seien, beispielsweise über das ‚Totengedenken‘ eine Perspektive der Gerechtigkeit in die Literaturgeschichte einzuschreiben. Am Beispiel der extremen Ausprägungen bei Aub und Blume verweist Maeding schließlich auch auf das gattungskritische Potential autobiographischer Exilliteratur: In Form einer ‚Experimentanordnung‘ – bei Aub durch fiktionale Gegenentwürfe zur historischen Realität, bei Blume durch eine metareflexive Dekonstruktion von Gattungsmustern – zeige sich die innovative Qualität der Werke gerade darin, dass sie offensiv die Grenzen des autobiographischen Schreibens ausloteten.

Maedings umfassende, gelegentlich auch etwas weitschweifige Studie trägt dem gegenwärtig besonders ausgeprägten interdisziplinären Forschungsinteresse am Zusammenwirken von Erinnerung, Erzählung und Identität Rechnung und entwirft einen innovativen Zugang zu deutschen und spanischen Exilautobiographien. Die besondere Stärke der Monografie liegt darin, in detaillierten Analysen den konstruktiven Charakter autobiographischer Exilliteratur herausgearbeitet zu haben. Allerdings fehlt es, wie bereits angeführt, gelegentlich an begrifflicher Schärfe, so dass auch die Übertragung von Konzepten aus anderen Forschungsdisziplinen, wie beispielsweise die ethische ‚Selbstsorge‘, auf die Textanalyse methodisch nicht immer nachvollziehbar ist. Zwar bleibt die Erarbeitung einer Erinnerungspoetik auf exemplarische Analysen begrenzt, jedoch setzt die Studie innovative und kritische Forschungs-Impulse, indem sie auf das Funktionspotential der Werke als ‚Gedächtnis der Literatur‘ und als ‚Gedächtnis in der Literatur‘ (Erll/Nünning, 2005) aufmerksam macht und aufzeigt, wie autobiographische Exilliteratur auch die Funktion eines kulturellen ‚Gegengedächtnisses‘ zu erfüllen vermag.

Anita Gröger